

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 36 (1946)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Heimarbeit im Jungfraugebiet  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633509>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

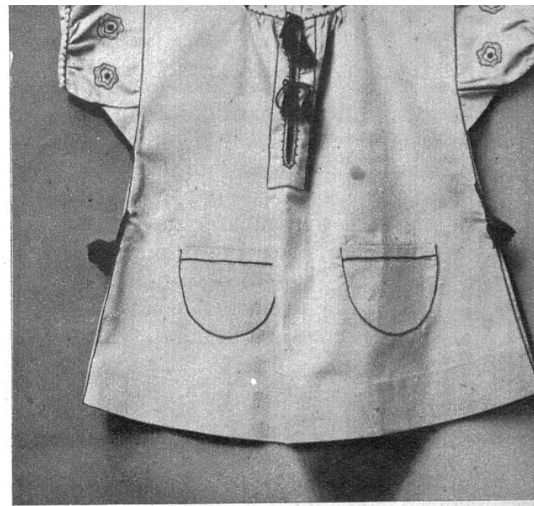
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Köpplerin im Lauterbrunnental. Man beachte die alte Spitzenhaube

Zu hinterst im Tale der weissen Lütschine, zwischen dem tosenden Trümmelbach und den hohen Schneebergen und talauswärts auf den von der Jungfrau überragten Höhen bearbeitet es seinen spärlichen Boden. In der Zwischenzeit und besonders im Winter versucht man durch Nebenarbeit die Einnahmen etwas zu steigern. Wie ist dies möglich? Man sucht die Hilfe nicht in der modernen Technik; man greift zurück auf eine verschwundene Zeit, wo im Tale jedem Mädchen zur Konfirmation eine aus Pferdehaar geklöppelte Haube aufgesetzt wurde, man setzt sich wieder ans Klöppelkissen der Gross- und Urgrossmutter und macht Spitzen.

Der Verein für Heimarbeit in Interlaken befasst sich, als gemeinnützige Organisation, mit der Heimarbeitsausgabe und dem Verkauf.



Grindelwald-Chitteli

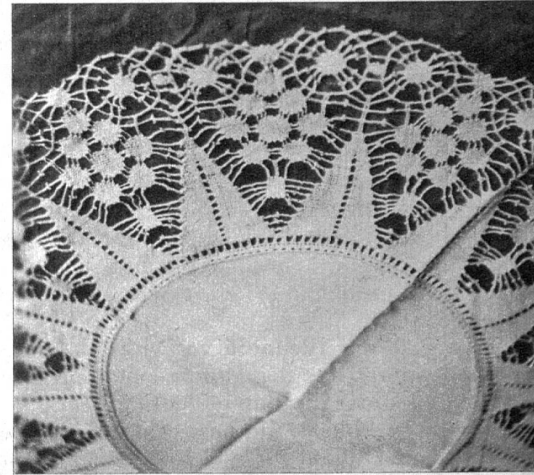
## Heimarbeit im Jungfraugebiet

Als Zentrum des Fremdenverkehrs des Berner Oberlandes ist das Jungfraugebiet weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt. Neben seinen Vorzügen als alpines Kurgebiet mit einzigartigen Naturschönheiten, allen Anforderungen gewachsenen Kurorten und kühnen Bergbahnen, besitzt es noch ein anderes Gesicht. Nahe bei den mondänen Hotelzentren liegen einfache Dörfchen und Weiler, die der Zeitgeist vergessen zu haben scheint. Ihre Bewohner leben ein Leben, welches demjenigen unserer Vorfahren noch sehr ähnlich ist. Es ist für unsere Zeit eigentlich eine sehr merkwürdige Erscheinung, dass so nah dem oft, besonders zur Wintertime, luxuriösen Leben der Kurorte, noch Menschen wohnen mit einer beisslosen Bedürfnislosigkeit und Bescheidenheit. So gewaltig der Unterschied zwischen dem Stande der Lebenshaltung der Bevölkerung dieser aneinanderstossenden Siedlungen ist, so gross ist er auch im Wirtschaftsleben.

In diesen verträumten Bergdörfchen finden wir das Gegenstück zur modernen Welt. In Stille und Abgeschlossenheit lebt da ein Völklein, das im ununterbrochenen Kampfe mit den Naturgewalten und in harter Arbeit sein tägliches Brot erstreitet.

Wer sich die Mühe nimmt, zur Wintertime durch die verschneiten Gässchen von Stechelberg und Gimmelwald oder von Isenfluh zu wandern, wird sie dort am Fenster arbeiten sehen, die Berglerinnen, die mit einer dem Laien unverständlichen Fertigkeit die Holzstäbchen (Klöppel) mit ihren Fäden übereinander werfen und eigentlich aus dem Nichts die schönsten Spitzen entstehen lassen. Wenn der bescheidene Lohn ausbezahlt wird, leuchtet wiederum ein Schimmer aus der Vergangenheit in die Gegenwart; die wenigen Franken, welche zwischen der Erledigung der häuslichen Pflichten verdient wurden, werden geschätzt. Man ist zufrieden damit, man würdigt auch die kleine Hilfe noch. Und wenn sich Gemeindegliedern äussern, seitdem geklöppelt werde, müssten weniger Armenunterstützungen bezahlt werden, so ist auch dies ein schönes Zeugnis für die Bevölkerung. Sie weiss mit wenig auszukommen.

Jenseits der Scheidegg, am Fusse des trotzigigen Eigers und des Wetterhornes, werden ebenfalls zahlreiche Arbeiterinnen, Hausmütter und Töchter beschäftigt, die zwischen ihrer häuslichen Arbeit etwas verdienen möchten. Sie nähen schmucke



Klöppeldeckeli

Kinderkleider in allen leuchtenden Farben, die sogenannten Grindelwald-Chitteli, die dem Charakter des Tales nahe liegen. Es ist ja im Gletschertal viel freier und heiterer, als im ernsten Lauterbrunnental, wo die Felswände vom Tale direkt in den Himmel hineinstürmen.

So blüht jede Gegend im Berner Oberland ihre besondern landschaftlichen Reize und ihre eigene Heimarbeit.

Text und Bilder: Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes, Interlaken

„Ich hatte dich eigentlich schon früher erwartet“, sagt sie über die Schulter, während sie selbst ihren Pelzmantel auszieht und in den Schrank hängt. „Ich habe dir gerade eben schreiben wollen. Aber es ist vielleicht besser, wir sagen uns mündlich, was wir uns noch zu sagen haben. Soll ich dir Tee bestellen?“

Dieses kleine, kaum betonte „noch“ gibt Kaja einen Stich durchs Herz. Dann packt sie plötzlich der Zorn. Was fällt diesem Kind ein, sie wie irgendeinen gleichgültigen Besuch zu behandeln — nach allem, was man in diesen Tagen ihrer Pflichtvergessenheit wegen ausgestanden hat?

„Lass dieses alberne Benehmen!“ bricht sie plötzlich los. „Du scheinst wieder einmal die Rollen zu verwechseln. Wenn von uns beiden jemand die Beleidigte spielen könnte, so wäre ich es wohl, denke ich. Wer hat denn alle deine Dummheiten auszubaden? Doch nur ich. Du fährst einfach auf und davon und ich kann mich mit den Direktionen herumschlagen und zusehen, wie ich den ganzen Wirrwarr

wieder in Ordnung bringe.“ Sie wirft ihren Reisemantel über einen Stuhl und geht mit zornigen Schritten auf und ab. „Aber das war die Höhe von allem, was du dir bisher geleistet hast! Eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen! Gerade jetzt in der Hochsaison, wo wir jeden Abend besetzt haben. Davos und Interlaken war natürlich schon seit Tagen ausverkauft bis auf den letzten Platz. Ich musste hinfahren und mit den Leuten persönlich verhandeln. Frag' nicht, was mich das an Nerven gekostet hat! Nicht einmal mit Krankheit konnte ich dich entschuldigen, nachdem es schon überall bekannt war, dass du bei Nacht und Nebel davongefahren bist. Ganz St. Moritz sprach davon. Es blieb mir nichts anderes übrig, als den Leuten zu sagen, du hättest über einen plötzlichen Todesfall in der Familie ganz den Kopf verloren. Aber das ist das letzte Mal, sag' ich dir. Ich habe es satt, den Leuten Lügengeschichten zu erzählen, um deine Verrücktheiten zu decken!“ Sie hat, durch Ariels Schweigen, sich immer mehr in die Empörung geredet.